Kurzbiographie:

Christian Gottlob Otto

Professor der Mathematik

(* 1763 - † 1826)

M. Christian Gottlob Otto, Professor d. Mathematik u. d. Fürstenschule zu Meißen geb. d. 16 Decemb 1763. gest d. 20 April 1826. +

Die Liebe bewirkt und die Schule bewahrt Otto, einen Mann dessen Name zwar schwerlich in einem Nekrolog erscheinen ist, dessen Andenken aber bey denen die ihn gekannt bewährten in Segen bleiben wird. Obschon er eine sehr ausgebreitete Gelehrsamkeit besaß, so scheute er sich doch als Schriftsteller aufzutreten; lieber wirkte er durch das lebendige Wort, das er belehrend und belebend in Zwiesprache seiner Schüler aussprach. Er hatte fast zwey Decennien Theil. Qui bene latuit, bene vixit, schien sein Wahlspruch. Dieser einfache Mann hat so tiefe Eindrücke auf meine Laufbahn geworfen, daß ich ihn lange als mein Vorbild betrachtete. So dachte ich mir den Plato. Das bildende Anwirkung war bei einer seiner Naturlichkeit im Hebräischen Sinne. Ohne seine Mitte verständlich wo wenn der Fand in ihm einen Meister. Wer ihn aber nicht, wenn er wollte, den schützten wohl manchmal ironischer Zug von ihm wegen Eitelkeit Bey Gesellschaft, daß ihn deßhalb Einige scheuten. Seine mezzohaften Gelehrsamkeit verfolgt ihn mit mezzohaften Kenntnissen, womit er seine Gesellschaft ergötzen konnte; denn sein Geist hatte eine mannichfaltige Bahn. Im Gemüthe war er nicht jovial und unterscheidet sich merklich von gedankenlosen Schulmännern. Durch ein leichtes Wort und sein Zeitvertreib Scherzen gewannen er mehre Liebe. Bey Lesung der Alten waren seine Bemerkungen oft über erfindend und zweifel. Er, der Grammatisch, Hebräisch, Lateinisch, Französisch, Italienisch, Englisch treffen hat und in einem gewissen Zeitraum noch indem Hofe sich mit einer neuen Sprache bekannt machen, war ein großer Kenner der Philosophischen Sprachlehre,

+ Allgem. Schulzeitung 1826. Abtg. II No. 44.

Dr. Nitz

M. Christian Gottlob Otto

Professor der Mathematik an der Fürstenschule zu Meissen,[1] geboren den 16. December 1763, gestorben den 20. April 1826.[2]

Die Kinder beweinen und die Schüler betrauern Otto, einen Mann dessen Name zwar schwerlich in einem Messkatalog erschienen ist. Dessen Andenken, aber bey denen die ihn genauer berührten in Segen bleiben wird!

Obschon er eine sehr ausgebreitete Gelehrsamkeit besass, so scheute er sich doch als Schriftsteller aufzutreten; lieber wirkte er durch das lebendige Wort, das er belehrend und belebend im Kreise seiner Schüler aussprach. Er hatte fast gar keinen Ehrgeiz. *Qui bene latuit, bene vixit*,[3] schien sein Wahlspruch.

Dieser einfache Mann hatte so tiefe Eindrücke auf meine Knabenseele gemacht, dass ich ihn lange als mein Vorbild betrachtete. So dachte ich mir den Platon.

Otto´s bildende Einwirkung war leis, eine feine Maieutik[4] im Sokratischen Sinne. Wem seine Winke verständlich waren der fand in ihm einen Weisen. Wer ihm aber nicht verwandt war, den schüchterte wohl mancher ironischer Zug von ihm weg. Ich weiss Beyspiele, dass ihn desshalb Einige scheuten. Seine ungeheure Gelehrsamkeit versah ihn mit unzähligen Anekdoten, womit er seine Gesellschaft erheitern konnte; denn sein Geist hatte ein universelles Auge.

Im Gymnasium war er meist jovial und unterschied sich merklich von pedantischen Schulmännern. Durch ein leichtes Wort und sein heiteres Wesen gewann er mehr Liebe.

Bey Lesung der Alten waren seine Anmerkungen oft überraschend und genial. Er, der Orientalisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, Italienisch, Englisch fertig las und in einem gewissen Zeitraum noch jedes Jahr sich mit einer neuen Sprache bekannt machte, war ein grosser Kenner der philosophischen Sprachlehre,

---

[1] Das Sächsische Landesgymnasium Sankt Afra zu Meißen ist ein Gymnasium für Hochbegabtenförderung im Freistaat Sachsen mit Sitz in Meißen.
[2] Allgemeine Schulzeitung 1826, Abteilung II, Nr. 44.
[3] Glücklich lebte, wer sich gut verborgen hielt.
[4] Gemeint ist, dass man einer Person zu einer Erkenntnis verhilft, indem man sie durch geeignete Fragen dazu veranlasst, den betreffenden Sachverhalt selbst herauszufinden.

aber er theilte fast wie Hochmann, fast nur vorübergehend kleinen Gebrauch. Einzelheiten schienen ihm lächerlich. Er sah in ~~Blick bei und~~ Hausfleiß bei und war auch, wie er ihn von sich erwartet war, um seine köstliche Zeit für höhere Bestrebungen zu verwenden. Mit Vergnügen endete ich nach den treffenden Erklärungen des Ev. Pers. Livius und der Eiersonnenischen Dichtung. Der Homer wurde durch Otto ganz lebendig und gegenwärtig. Otto wußte auf das Bleibende des Lebens geschickt aufmerksam zu machen. Meisterhaft gieng er den Horaz, besonders die Satyren durch. Dann stand er Herder gewiß nicht nach. Durch ihn gewann der Schüler den Virgilius lieber. In der Mathematik war er mein erster, wirklicher Lehrer. In ein Vierteljahr über Algebra wußte er so merkwürdige Erläuterungen philosophischer und geistlicher Gegenstände anzuknüpfen, daß an Langeweile nicht zu denken war. Sein Leben bewies, daß er ein praktischer Philosoph sey. Selbst als er einmal plötzlich krank wurde, hörten wir ihn ~~selbst~~ in seinen Schmerzen sehr wichtige sagen. Er behandelte Alles ernst und leicht. Es war ihm sehr zu wünschen, manchmal einen Gegenstand in einen Aufsatz verwandelt zu sehen. Die Dummköpfe liebte er gar nicht, die Tüchtigen fand er schnell heraus und freute sich ihrer Vorzüge. Auch dient Gott er so jugendlich, als versetzte er sich in den Saal der Genaner. Wenn Gott er sich durch zu Freunden verbunden. Aber seine Sorge war nicht blos theoretisch, sondern auch praktisch. Ich habe Bewunderung — Otto besaß trotz der innigen herzlichen Treue unter Freunden ernst, Freund und beinahe Vorsehung in Umgang. Er sollte in seiner Jugend die Schatzkammer seiner Wahrheit Genossen erlassen, aber ein innerer Drang führte

aber er theilte fast wie Hahnemann, fast nur vorübergehend kleine Gaben mit. Einzelheiten schienen ihm lästig. Er setzte Hausfleiß bei uns voraus, wie er ihn von sich gewohnt war, um seine köstliche Zeit für höhere Anregen zu verwenden. Mit Vergnügen gedenke ich noch der treffenden Erklärungen des Cäsars, Livius und der Ciceronianischen Briefe. Der Homer wurde durch Otto ganz lebendig und gegenwärtig. Otto wusste auf das Bleibende des Lebens geschickt aufmerksam zu machen. Meisterhaft ging er den Horaz, besonders die Satyren durch. Darin stand er Herder gewiß nicht nach. Durch ihn gewann der Schüler den Virgilius lieben.

In der Mathematik war er mein erster, wirksamer Lehrer. An die Privatstunden über Rhetorik wusste er so unerwartete Erläuterungen, philosophische und pontischer Gegenstände anzuknüpfen, dass an Langeweile nie zu denken war. Sein Leben bewies, dass er ein practischer Philosoph sey. Selbst als er einmal plötzlich krank wurde, hörten wir ihn in seinen Schmerzen sehr witzig seyn.

Er behandelte Alles zart und leicht. Es war ihm sehr zu wieder, manchmal einen Jugendbildner in einen Eseltreiber verwandelt zu sehen. Die Unempfänglichen liess er stehen, die Fähigen fand er schnell heraus und freute sich ihnen Vorschub thun zu können. Auch dies that er so jugendlich, als versetzte er sich in die Seele der Jünger. Viele hat er sich dadurch zu Freunden verbunden. Aber seine Sache war nicht bloss Rath sondern auch That. Ich habe Beweise. –

Otto besass trotz der innigen Herzlichkeit unter Freunden etwas Feines und beinahe Vornehmens im Umgange.

Er sollte in seiner Jugend die Weberei, seines Vaters Gewerbe erlenen, aber ein innerer Drang führte

ihn zu den Kulissen und er Einzelstu
sich auf dem Schweitzer Gymnasium
(unter Lassing!) durch seine Dramatik
fort. Zu Leipzig schloß er sich an Hin
denburg, der ihn Lehrer und Wohlthä
ter wurde, vorzüglich an, dem dann
als Hausbalgerer ~~und an~~ ins Haus folgte
Land nach Pforten in der Niederlau
sitz, wo er seine nachmalige Gattin, ei
ne Französin kennen lernte, heirathe
sie dann in Dresden, besuchte her
nach seinen Mitvorher um ein Deutsch
er Hubertusvorstelle der bedeutenden
Aufsichtsrath Hausinger und einer
vom Consistorial daselbst nach Fürsten
über. Sein Geburtsort ist Hohenstein
im Schönburgischen, wo auch Lohenstein
Schriftsteller und der gemüthvolle Schubert
in Salomon, geboren wurden. Von
Dresden ist ein weissagender Guß in
Stio gegossen; so wußte er sein Ro
dergehen. Der fünfte Umgang mit
der Mathematik ließ ihn wieder in
Zahlen sinken und ersticken. Er stieg
to die Heinigen auf 7 × 9 = 63 versucht
sein zu machen. Sie lächelten freund
lich und ~~[illegible]~~ unglücklich. Er
gab nicht nach. Also er das Ding
schnellen einigermaßen schienen
bezwungen, so verließ er es auch mit
vollem Bewußtsein. Der letzte allen
Versuch die der Harmlosigkeit in sei
nem Leben machen, war einer von
mir, als hätte mich sie der ihn mit
einem Tanzer, wo ich ihn aus Stalinn
schreiben, Einem mehr geschenkt Gattin
eine unbewußte Bewegung verrieth,
ihm nach meine Entwohl
zu fragen. Er wurde auch ihn nicht
verfänglich zu beantworten, wenn er
genauer sein wollen. Dann schielte
er mit seinem Sohn Edward Prof.
der Rechte in Leipzig, nach Kuß,

ihn zu den Studien und er kämpfte sich auf dem Chemnitzer Gymnasium /:unter Lessing:/ durch seine Armuth fort. In Leipzig schloss er sich Hindenburg, der ihm Lehrer und Rathgeber wurde, vorzüglich an, kam dann als Hauslehrer ins Brühl´sche Haus nach Pförten in der Niederlausitz, wo er seine nachmalige Gattin, eine Französin kennen lernte, privatisierte dann in Dresden, besiegte dernach seinen Mitwerber um die Bautzner Subrectorstelle, den bekannten Antisichteaner Heusinger und ging vom Conrectorat daselbst nach Meissen über.

Sein Geburtsort ist Hohnstein im Schönburgischen, wo auch Kosmolog Wünsch und der gemüthvolle Schubert in Erlangen geboren wurden. Sonderbar ist ein weissagender Zug in Otto gewesen; so wusste er sein Todesjahr!

Der stete Umgang mit der Mathematik liess ihn vieles in Zahlen finden und andeuten. Er pflegte die Seinigen auf 7 x 9 = 63 aufmerksam zu machen. Sie lächelten freundlich und ungläubig. Er hat recht gehabt. Wie er das Menschenleben einigermassen spielend behandelte, so verliess er es auch mit vollem Bewusstseyn. Der letzte aller Briefe die der herrliche in seinem Leben empfing, war einer von mir, als hätte mich /:der ihm seit einem Jahr, wo ich ihm aus Italien schrieb, keinen mehr gesendet hatte:/ eine unbewusste Ahnung veranlasst, ihm noch mein letztes Lebewohl zu sagen. Er versprach ihn recht ausführlich zu beantworten, wenn er genesen seyn werde. Dann spielte er mit seinem Sohn Eduard, Professor der Rechte in Leipzig, noch Puff,[1]

[1] Aus dem Puff oder Wurfzabelspiel entwickelte sich das moderne Backgammon, dessen Spielbrett und Regeln sich aus der mittelalterlichen Version direkt ableiten.

genommen, entzweit dann Schmerzlich Frau, die nun mit ihrem Mann schalten, wie sie es gegen ~~sollte~~ sollte. Als diese ihre Bestrebungen auf das Ziel wirksamen mit schließlich sein Geist auf einmal seinen um ihn herum versammelten Kindern – Zuhörer sein an dieser Folge studirt Theologie in Leipzig. Emilie seine einzige zu unverehelichten Tochter hat ihr bis an seinen Tod liebevoll zur Seite gestanden.

Genau.

Dr. G. L. Dr
Münzlich.

gewann, unterwies dann Eduards Frau, die nun mit ihrem Mann spielte, wie sie setzen solle. Als diese ihre Gedanken auf das Spiel richtete, entschlüpfte sein Geist auf einmal seinen um ihn herum versammelten Kindern. –

Kasimir, sein anderer Sohn, studiert Arzneykunst in Leipzig. Emilie seine einzige unvermählte Tochter hat ihn bis an seinen Tod liebevoll gepflegt.

Dr. J. K. A. Müglich.